

Referat

„Wählen heißt erwachsen sein! Politikinteresse von jungen Menschen und Wahlaltersenkung in Österreich“

Die Politikverdrossenheit Jugendlicher ist ein vielzitiertes Vorwurf von Erwachsenen an die Jugendlichen, der verstärkt immer dann kommt, wenn junge Menschen eine geringe Bereitschaft zur Teilnahme am Organisationsleben von politischen Parteien und Verbänden zeigen, wenn eine wachsende Distanz zu staatlichen Institutionen wahrgenommen wird, wenn junge Menschen den Weg zur Wahlurne verweigern, wenn junge Menschen ihren tief sitzenden Parteienverdrossen in all ihren Lebenssituationen zum Ausdruck bringen – kurz gesagt: wenn junge Menschen von heute sich weigern, sich in die Politik von gestern zu integrieren.

Der Vortrag präsentiert zum einen Daten zum Politikinteresse aus der Liechtensteiner Jugendstudie 2006 und geht in einem zweiten Schritt auf die Diskussion der Wahlaltersenkung in Österreich ein. Anhand von empirischen Ergebnissen werden Pro und Contra-Argumente über das Wählen mit 16 diskutiert und der Frage nachgegangen werden, ob die Wahlaltersenkung sich als ein „taugliches“ Mittel gegen die zunehmende Entfremdung zwischen Politik und jungen Menschen (jedoch kein Phänomen ist, das ausschließlich Jugendliche betrifft) eignet.

Trotz aller Argumente sind formale Mitbestimmungsmöglichkeiten die substanziellen Instrumentarien in einer Demokratie und müssen allen Menschen offen stehen. Minderjährige sind heute zumeist von einem entscheidenden Mechanismus der politischen Willensbildung – der Wahl - ausgeschlossen. Da die älteren Bevölkerungsgruppen anteilmäßig immer stärker werden, entsteht eine Benachteiligung der inhaltlichen Interessen der jüngeren Bevölkerung. Durch die Alleinrepräsentanz von Erwachsenen und Älteren bei Wahlen wird heute ein wichtiges Prinzip des Generationenvertrages nicht mehr eingehalten.

Zukunftsorientierte Politik geht auf junge Menschen zu und wehrt ihre Mitbeteiligung nicht ab. Durch die Einbindung von Mädchen und Burschen in den gesellschaftlichen und politischen Gestaltungsprozess erhalten junge Menschen die Möglichkeit, verantwortungsbewusst an Entscheidungen mitzuwirken, von denen sie heute und morgen betroffen sind. Ihre Anliegen finden in der Politik mehr Beachtung und damit wird auch der Zukunftshorizont politischer Praxis wieder hereingeholt. Partizipation ist demnach wünschenswert, jedoch gibt es in der Umsetzung und in der Vorstellung wie und vor allem wie weit Beteiligung gehen darf bzw. soll, Unstimmigkeiten.

Interregionale Fachtagung „ Politische Bildung und Jugendarbeit“ in Vaduz/FL
24.09.2009

Zur Person

Ingrid Kromer, Mag^a,

Seit 1993 Sozialwissenschaftlerin am Österreichischen Institut für Jugendforschung mit langjähriger professioneller Erfahrung in der außerschulischen Jugendarbeit; Seminar-/Vortrags- und Publikationstätigkeit zu jugendrelevanten Themenstellungen; seit 2003 Lehrtätigkeit; Forschungsarbeiten im Bereich der Kindheits-, Jugend- und Werteforschung; u.a. auch Projektleiterin der Liechtensteiner Jugendstudie 2006; Mitautorin des aktuellen Buches „Lieben – Leisten – Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich“ (2008)

E-Mail: ingrid.kromer@oeij.at. www.oeij.at